

## IV. Der Mensch und das Vaterland.

### 157. Die Heimat.

Nach H. Weber.

Jeder Mensch hat eine Heimat. Es ist der Ort und die Landschaft, wo er geboren wird und seine Kinderzeit verlebt. Da steht sein Vaterhaus; da ist er zu Hause, da ist er daheim. Jeder Mensch hat seine Heimat lieb und hält sie wert; jeder möchte da immer sein und wohnen.

Viele Menschen aber müssen aus der Heimat weg; ihr Beruf, ihre Ver lust, ihr Schicksal treibt sie hinaus in die weite Welt. Sie müssen ihren Heimatort verlassen und einen neuen Wohnort wählen. So oft sie können, besuchen sie die lieben Verwandten und Freunde in der Heimat. Können sie das nicht, so bekommen sie Heimweh. Ziehen die Menschen weit weg, wohl gar in ferne Länder und weithin übers Meer, so sagt man, sie wandern aus, und sie müssen sich dann eine neue Heimat gründen. Solange sie aber keinen festen Wohnsitz genommen haben, sind sie heimatlos und entbehren das Gute und Schöne, das jede Heimat bietet: die Schule, die Kirche, die Freunde, die Ordnung, die Sicherheit und die andern Vorteile einer Gemeinde. Auswanderer, Reisende, Handwerksburschen, Flüchtlinge sind stets eine längere oder kürzere Zeit heimatlos. Viele zieht das Heimweh, d. i. die Sehnsucht nach Vater und Mutter oder nach deren Grabe, die Sehnsucht nach Geschwistern und Verwandten, sowie nach dem Spielplatz ihrer Jugend, zurück zu den heimatischen Fluren, Bergen und Tälern. Jeder Mensch hat den heimlichen Wunsch, daß da, wo seine Wiege stand, auch sein Sarg stehen möge, daß da, wo Vater und Mutter ruhen, auch sein Leib begraben werde.